



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kunst-Kaemmerlein christlicher Weißheit

Martinus <a Matre Dei>

Gedruckt zu Cölln, MDCXLII

Cap. VIII. Etlicher Welt-Menschen Exempel/ die diese Vbung nützlich
gebraucht haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46701)

Das VIII. Capittel.

Etlicher Welt. Menschen Exempel/
die diese Übung nützlich gebraucht
haben.

Wie in andern hohen Thaten / also muß billig auch in diesem dem Vorzug haben Carolus V. der vnüberwindliche siegreiche Keyser / Philippi IV. jetzt-regierenden Königs in Hispanien Großvatters Vater.

Von diesem Helden schreiben die Historici zwey Stück / die vns zu vnserm Vorhaben dienen. Eins Iustus Lipsius, daß er fünff Jahr vor seinem Tod ihm ein Todten-kasten mit allem Zugehör machen lassen / den er immer mit sich geführt / auch da er wider den König in Frankreich zu Weiland gekrieget / vnd alle Nacht fleißig besuchet. Etliche vermeynten es lege etwan ein köstlicher Schatz darinnen / andere seine Bücher die ihm lieb weren / andere was sonst wichtig oder heimlich: Er aber sprach / Ja freylich verwahret dieser

G. 3

Kasten

Kasten etwas das mir am allerliebsten ist. Also hette vñd hielte er den Todt immer vor Augen/ dadurch er der Welt Hoffart vñd Eitelkeit dempffte/ vñd zu guten heiligen Gedancken erweckt würde. Derowegen kein wunder ist/das er vber alle seine Feinde Sieg erhalten / an Macht/ Reichthumb vñd Ehr zugenommen/ vñd etlicher massen dem Groß-Fürsten Moysse ähnlich worden / welcher das Volck Gottes auß Egypten geführt aber keine andere Waffen/kein ander Reichthumb von Gold vñd Silber nachgeführt hat / als die Todtenbein Josephs des Paeriarchen/dadurch er von sünden/darinn andere gefallen erhalten/ an Tugend vñd Gnad bey Gott also zugenommen/ das er würdig worden mit Gott selbst zu reden.

Ob nun diß wol ein trefflichs Werck gewesen/ist doch das andere/ welches auß diesem/gleich wie ein Frucht auß dem Samen erwachsen / gar nicht geringer/ sondern grösser. Dann in anschawung dieses Kastens sienge er an ihme selbst abzusterben/ vñd seine Augen mit freywilligem Todt zuverschliessen / ehe ihn die Noth dar
hin

hin treiben thäte. Darumb er dann das
 Kaysertumb seinem Bruder Ferdinan-
 do, seine andere Königreich aber Philippo
 seinem Sohn/den man den Verftendigen
 genennt/ vbergeben/vnd alle Ehren-Titel
 abgelegt/ vnd sich in ein Closter S. Hiero-
 nymi gethan / daselbst hat er angefangen
 den Todt zu vberwinden / wie er zuuor die
 Lebendige vberwunden; betchet offft/ em-
 pfinge das H. Sacrament mit sonderba-
 rer Andacht / war embsig im Gebett vnd
 andern Geistlichē Vbungen. Nach zweyen
 Jahren dieses seines einsamen Lebens wol-
 te er seinem Vatter vnd geliebten Gemahl
 die letzte Ehr anthun / liesse das Todten-
 Ampt halten/dem er beygewohnt/ vnd da
 er zu der Dpfferung gangen/ truge ein E-
 del-knab ihm ein Wind-liecht für. Dar-
 auff befahl er ihm gleichfals auch sein Be-
 singnus zuhalten. Da ward im Chor ein
 Grab auffgericht mit vielen Kerzen vmb-
 setzt. alle seine Diener giengen für im Leid/
 vnd folgete Ihre Majest. selbst schwarz an-
 geihan / tragend ein brennende Fackel/
 Gott von Herken bittende/ er wolle ihm/
 wie im Leben / also an seinem Todt Gnad

vnd Beystand verleihen. Vielen drungen die Zäher auß den Augen / die diesem Spectackel zuschaweten. Vnder dem H. Ampt opfferte er dem Priester andächtiglich die brinnende Fackel / welche bey den Alten eine Figur der Seelen gewesen / vnd schickte sich dieser Edle Held also zum Todt. Also lehrnete er / wie er am End wider diesen Feind solte fechten / vnd ihn vberwinden / dardurch er dann auch also starck worden / daß er in höchstem Todts-Kampff nicht mit Seuffzen / sondern mit Frewden triumphirt / vnd sein zeitlich Leben mit dem ewigen verwechselt hat / darin er der Früchten seiner Arbeit süßiglich gentsessen thut.

Maximilianus der I. Kaysler / vorge-
dachten Caroli Groß-Vatter / liesse ihm zu Insprück mit grossen Vnkösten ein Pallast bawen / an dem als die Werck-Meister etliche geringe Fehler begangen hätten / sagt er einem Beystehenden heimlich: Diese thun wenig / was mich erfrewet / ich will mir ein ander Haus bawen / das mir gefallen soll: Befahle
auch

nach denselben Tag / ihm ein Todten-Lade
 zuzurüsten / mit allem Zugehör / welche er
 immer nachführte / wo er hin zohet. Vnd
 als die Höfflinge sich befragten / was doch
 köstlichs darin seyn möchte / wurden sie be-
 scheiden / eben wie jene vom Ränser Caro-
 lo. Er befahle auch in seinem Testament /
 daß man seinen Leib in ein schlecht Leinen-
 Tuch / ohn einiges balsamiren in den
 Todten-Kasten einlegen / die Ohren / Nase
 vnd Mund mit vngelöschtem Kalck an-
 füllen solte. Was hat dieser grosse Herz-
 anders hiermit wollen anzeigen / als zu
 ihm selber sprechen : Gedencke daß du
 sterben must. Was spreusst du dich /
 was erhebest du dich? Warumb besis-
 zest du viel zeitlichs Guts / vnd begeh-
 rest noch mehr? Welchen so viele Kö-
 nigreich / so viele Provinzen vnd Län-
 der nicht fassen / den wird dieser Sarch
 fassen.

Ferdinand der König zu Castell vnd
 Legion in Hispanien / welcher sein Reich
 wol regieret / sich selbst aber mit dem Zaum
 der Keuschheit besser gezwungen hat /

empfannde in einer Christ-Nacht / daß er
 am Leib abnahme / vnd die Glieder schwach
 wurden. / befahle derowegen das Ampt der
 H. Mess zu halten / darin er andächtiglich
 mit der himlischen Bez-speiß sich versee-
 hen ließe / vnd ward darauff zu Betth ge-
 führt. Als er nun merckte / was zukünfftig
 ware / fordert er zu sich die Bischoffen /
 Aebte / vnd allerley Religiosen / daß sie ihm
 in seinem tödlichen Hintritt beystünden /
 mit diesen ließ er sich in die Kirche tragen /
 angelegt mit Königlichem Gewandt / vnd
 Guldener Kron gezieret. / kniete vor dem
 Altar S. Ioannis, vnd vor den H. H. Reli-
 quien S. Isidori Beichtigers vnd Vincen-
 tij Martyrers. / bettete zu Gott mit diesen
 Worten: Dein O Herz / ist die Ge-
 walt / dein ist das Reich / du bist vber
 alle Könige / vnder deiner Gewalt
 ist Himmel vnd Erde. Siehe das
 Reich / welches ich von dir empfan-
 gen / vnd so lang es deinem Göttlichen
 Willen gefällig gewesen. / regieret
 hab / das gib ich dir wider / vnd bitte
 allein / wollest meine Seel auß dem

tieffen Buß dieser Welt erledigen/
 vnd zu dir nehmen. Mit diesen Worten
 legt er seine Kron vnd Königlichen Man-
 tel ab/ fiel auff die Erde / vnd batte Gott
 vmb Verzeihung seiner Sünden. Nach-
 dem er nun von den Bischoffen Buß ent-
 pfangen/ mit der letzten-Weilung versehen
 worden/ legt man ihm für das Königliche
 Kleid ein Cilicium oder Härinen-Sack
 an/ bestreute sein Haupt mit Aschen/ an-
 statt der Kron/ blieb auß Gottes Stär-
 ckung also zween Tag in dieser Buß vor
 gedachtem Altar/ vnd gab den dritten Tag/
 der ein Mittwoch vnd Fest-Tag des H. Io-
 annis war/ vnder den Händen der Bischof-
 fen / seinen Geist auff / in gutem Alter/
 voll guter Werck. ara. 1103. Also Baron.
 Tom. II. an. 1065.

Diesen ist nachgefolgt der selige Ioan-
 nes Baptista Vitellius von Fulginio. Als
 er in seiner Jugend nicht fast reich/ mit sei-
 ner Hand-Arbeit auff dem Web-Stuck
 sich ernehrete / vbre er sich in dieser Sterb-
 Kunst gleichwol / zu dem End er ihm ein
 Täffelein vor Augen gehenckelt / darin ge-
 schriben war: Stehet auff / ihr Tod-
 ten

ten/ kompt zum Gericht. Damit er ja
 stähts den Todt vor Augen haben / vnd
 sich also durch ein gutes Leben zu einem sel-
 ligen Todt anbereiten möchte. Es hat ihm
 diß auch nicht gefehlet: dann er aller Welt
 so verdrüßlich vnd zur Tugend erkündet
 worden / daß er anfieng seinen Leib zu ca-
 steyen / nach der Sonnen Vndergang al-
 lein mit Wasser vnd Brod zu ernehren/
 züchtiger ihn mit Geißeln vnd Fuß-
 Wercken / vnd speiset seine Seel mit stätti-
 gem Gebett.

Darauff verliesse er seinem Bruder die
 ganze / wiewol geringe / Erbschafft / begab
 sich in S. Feliciani verfallenen vnd öden
 Spital auffer den Leuthen / welches Orth
 einer Einöde gleich sahe / da wolte er Gott
 allein dienen. Sein Haußrauch war eitel
 Bettelen / ein auffgerichtes Creuz war
 allda auff einem Bühel / darumb hero viel
 Todten-Wein / in welchen er sahe vnd be-
 trachtete das End der Welt. Die Winter-
 Kälte vertrieb er selten mit Frew / sondern
 mit innerlicher Hiß / die er auß der Be-
 trachtung des Leidens Christi vnd des ewi-
 gen Eisses / (in welches die Verdampfen
 auß

auff der größten Hitze geworffen werden /)
in sich erweckte. Sein Geliger waren har-
te Bretter auff der Erden / ein verschliff-
nes Kleid / geringer Schlaff / gieng ehe-
nicht auß / als wann es die Lieb erforderte.
Anfänglich hatt er im Brauch zu Abend /
wann er sich versichert befandte vor den
Menschen / einen Strick omb den Hals zu
legen / vnd umbher zu tragen / ob er jeko-
des Todes würdig / solte erhengt werden /
vielmahl behielte er ihn vmb die ganze
Nacht mit tieffer Demut / vnd gedachte
also an die brinnende Lieb Christi des Herrn /
der sich vmb vnser willen mit Stricken
binden / vnd zum Creutz Galgen führen
lassen / daselbsten vnser Sünden abzubü-
sen / vnd sprach : Ich bins / Ich der ge-
sündigt hab / O Herz / Du aber / mein
Schöpffer / Du unschuldiges Läm-
lein / gehest für mich in den Todt.
Dieser Strick / O Herz / ist mein /
mein ist er / nicht dein. Siehe / ich bin
bereit / nicht allein tausentmahl den
Todt zu leiden / sondern auch tausent-
mahl in die Höll zu fahren.

Alle Nacht legt er sich a uff ein alte Lade
 vnd vbt da die Person eines Sterbenden/
 bereitet sich zu seinem End / vnd erwecke
 in sich die Vbungen der Hoffnung / des
 Glaubens vnd Liebe / mit inniglicher An-
 dacht. Damit er aber solchen Schatz / den
 er in dieser Vorbereitung zum Tode emp-
 pfunden / nicht allein für sich behielte / be-
 rüsse er sich fünffzig ganzer Jahr den
 Sterbenden beyzustehen / vnd in diesem
 letzten Kampff / daran alles allein gelegen/
 zu helfen. Dardurch er dann vielen ein-
 guten / ihm aber den allerseligsten Todt er-
 langt hat: welcher sich zuggetragen auff fol-
 gende Weiß: Etliche Fuß seynd vnverse-
 hens in seinen vndersten Theil des Leibs
 gefallen / vnd schwächten ihm dermassen
 die Fuß / daß er nicht stehen oder gehen kun-
 te. Sihe / ein Wunder-Ding / augen-
 blicklich verschwunde dieser Fuß / vnd er
 ward gesund / aber bald samblet er sich wie-
 der / vnd mit solchem Schmerzen / daß er
 Tag vnd Nacht keine Ruhe haben kunte.
 Da fieng er erst recht an / sich zum Ende zu
 bereiten / opfferte sich Gott offermahlts
 auff / vnd begerte mit demüthiger andäch-
 tiger

tiger Bitt seiner Gnaden / als ob er zuvor
gar nichts gethan hätte. Er kunte wol mit
dem H. Hilarion sagen: Fahre auß /
meine Seel / fahre auß / siebenzig
Jahr hast du Christo gedienet / vnd
fürchtest dich noch zu sterben? Aber
auß lauter Demut befandre er in sich
nichts anders / als Hinlässigkeit / vnd
sprach: Er fürchte sich mehr wegen von
Gott erlanter Gnaden / als wegen seiner
begangenen Sünden. Vnd weil damals
viele zu ihm kamen / sowol Cardinal / Prä-
laten / Religiosen / Priester / als gemei-
ne Leuth / schämte er sich / sprechend:
Herr / nicht laß doch so viele / vnd sol-
che Leuth so lang betrogen werden / die
mich etwas achten / vnd so viel von
mir halten / da ich doch nichts bin / als
ein Maden Sack / vnd stinckender
fauler Mensch. Ich bitte / daß diese
Ehr mir ja nicht werde zum Pfand
der ewigen Pein / der ich mit meinen
Sünden nicht eine / sondern tausent
Höllen verdienst hab. Aber er ver-
mochte

mochte es nicht verhindern. Wann
Geistliche zu ihm kamen / begeret er de-
mütiglich ihres Gebets / vnd sprach:
Ich wolte zwar vngern in der Hölle
seyn / weil da der Name des H. Ern.
vnd seiner werthen Mutter immer ge-
lästert wird / darumb beflusse ich mich
diese meine Seel zu erhalten / nicht
daß ichs verdienet / sondern daß ich
meinem für mich gecreuzigten Christo
solche Schmach nicht anthue.

Zu erbarmen war es / daß man sahe
diesen alten frommen Mann in seiner Hö-
le ligen / mit höchsten schmerzen fast drey
Jahr lang gepeiniget / in vnaussprechli-
cher Gedult. Da aber die Pein sich im-
mer mehrere / vnd die Natur ganz abnah-
me / sprach er: Der Esel will nit mehr
leyden / da doch die Kranckheiten /
vnd Trübsalen die köstbarlichste Ga-
ben Gottes seynd. Wann vns dann
Gott solche zuschickt / solten wir sie
mit gebogenen Knien / vnd gefaltene
händen danckbarlich empfangen. Es

kam

Kan vnsern Leibern nimmer vollkommentlich wol seyn/biß sie in Himmel kommen. Viel grösser waren seine innerliche ängsten vnd schmerzen/jedoch begehrete der vnüberwindliche Kämpffer daß solche möchten gemehret werden / damit das Lieb-feuer seines Herzens hitziger erkündet würde. Diese Liebe war seines Herzens Trost/seiner Rede Materij/vnd ob wol die Zung sonsten vnvermöglich / brauchte sie doch allzeit das Wort Amor. O Lieb / sprach er / Lieb ohne Anfang / ohne End / O Ewige Lieb ! Es lebe vnd bleibe die Liebe Gottes / falle aber vnd verschwinde die Liebe der Welt. Als man ihn fragte / warum er diß Wort immer brauchte / gab er zur Antwort : Es kan der Mensch nicht besser aussprechen / was Gott sey / als mit diesem Wort / Lieb / welches Gott ganz begreiffet. Eben darumb liebte er auß allen Geistlichen Gesängen diß am meisten / Kommt H. Geist / &c. weil es von der Göttlichen Lieb / zur Göttlichen Lieb / handelt. Komm / sprach er / Komm / komm doch vnd erkünde das
S. W.

Fewr / enkünde das Fewr. Dann wann der Schwefel alle Materij / die darzu bequem ist / vnverhindert anzündet / was solte nur ein Füncklein Göttlicher Lieb thun / wann wir vnserer Herzen darzu bequem vnd bereit hielten. Diese Lieb wolte er auch in die Herzen der Jüngling einpflanzen / die zu ihm kamen / mit diesen oder dergleichen Worten: Meine Kinder diß ewer Alter ist dessen ihr am meisten solt warnehmen: Wenn ihr in diesem ewers Leibs Reinigkeit behaltet / wirds euch leichtlich bis inn Todt verbleiben / wo nicht / seyd ihr bald zum Fall bereit / vnd ist schwerlich wider auffzustehen / darumb deren viel des Teufels eigen werden. Was man in der Jugend außset / pflegt man im Alter einzuerndien. Von anfang hab ich mein Gebett fast allzeit für die blinde Jugend gethan / vnd von Gott begehrt / er wolle sie zu vnserm Bett hauß führen / weil ich nun dasselbe voll sehe in meinem Leben / warumb solte ich solches nicht erkennen / vnd vom Herzen dem H. Erzen dancken? Hab ich
nun

man für sie lebend Gott angeruffen / war-
umb solte ich solches vnderlassen / wenn ich
zu Gott komme / wiewol ich tausent- mal
mehr die Höll / als den Himmel verdiene
hab. Vnder diesen seinen vnleidlichen
Schmerzen war sein hochster Trost / daß
er etwan im Bett auffrichtig sasse / vnd
denen die ihn besuchten / als von einer San-
gel heilsame Ermahnungen mittheilte / be-
vorab der Jugend des Oratorij, die er
mit väterlicher Lieb umbfinge / sprechend:
Meine Söhnlein / dreyerley Art der
Menschen werden selig / nemblich die
Liebhabende / die Kartenspieler / vnd
Kriegsknecht. Die Vuler / sage ich /
oder Liebhabende der Göttlichen
Schönheit / die Kartenspieler / die
mit geistlichen Karten oder Büchern
gern umbgehen / vnd die Soldaten
welche die Welt / das Fleisch / den
Teuffel bestreiten vnd triumphiren.

Auff ein zeit führte ein beywesender mel-
dung ein vom H. Philippo Nerio, dar-
auff sprach er: O wie selig / welches
heilig

heilig gestorben ist: O wie fein ist's
 heilig sterben! Er hat achtzig Jahr
 gelebt / vnd alle heilig: Ich aber hab
 noch vier Jahr länger gelebt / vnd alle
 ohn Nutzen zubracht. Ach mich arm-
 seligen / wann mir Gott nicht wird
 beystehen / jetzt insonderheit / da der
 Teuffel / anderwärts nichts verhof-
 fend zugewinnen / mich zur Ungedult
 reizen thut / wie er dann mit denen zu
 thun pflegt die in langwiriger Kräck-
 heit ligen. Darumb ihr Kinder bit-
 tet Gott für mich / daß er mich stercke /
 vnd ich ihn überwinden möge. Als
 S. Ioannis des Täuffers Fest herbey kom-
 men / sprach ein beystehender: Vatter /
 morgen ist das Fest ewers Patronen
 vnd ihr schweigt dauon still. Was
 soll ich viel sagen / antwortet er / besser
 were es mir / daß ich / wie die rasende
 zornige Weiber / mein Angesicht mit
 Nägeln zerkrakete / weil ich diesen
 Namen so schändlich mißbraucht ha-
 be.

be. Da ich vorzeiten sein Leben erzählte / befande ich ein innerliche Frewd / wenn ich jetzt aber allein daran gedencke / muß ich mich schämen / vnd erzittere / weil ich ihme nit nachgefolgt / vnd da ich jetzt gern wolte / kan ichs nicht. Niemand sahe ihn an / der sich seiner nicht erbarmet / vnd da etwan einer ihn zu trösten vermeynt / sprechend: Gott wolle ihn also reinigen / sprach er: Ja Gott thut wol das seinig / aber das unreine Silber will den schaum auß sich nicht leutern lassen.

Den ersten September empffinge er die letzte Pelung / darauff ließ er einen Brieff abgehn an den Bischoff zu Fulgino, vnd beehrte den Segen / der ihm gern mitgetheilet ward. Weil er nun biß in den Todt der Jugend des Oratorij mit väterlicher Liebe zugehan verbliebe / ermahnet er sie zur Lieb vnd vbung der Tugend mit dergleichen Worten: Meine Söhne weil ihr noch gesund seyd / so beflisset euch der Tugenden / dann der sterblich Leib

be

Beschweret die Seel. Ich zwar / da
 ich newlich in Ohnmacht gefallen /
 hab nicht können einen guten Gedan-
 cken schöpfen / wiewol ich auß allen
 meinē Kräfte mich bemühet. Dar-
 umb / O ihr Kinder und Brüder / bis-
 tet für mich / daß mich der H^Erz zu
 sich nehme / er sey wo er wolle. Er
 hatte allbereit den Zugang allen verbieten
 lassen / ohne die seiner Seelen Hülff oder
 Trost möchten mittheilen / vñ hat also mit
 dem Werck vollbracht / was er zuvor oft
 zu sagen pflegt / Nemlich / daß man in
 seinem Todt viel solte für ihn betten /
 aber wenig Wort machen.

Weil ihm nun bewust / daß die welche
 in der Bruderschaft des heiligen Scar-
 puliers der Allerseligsten Jungfr. MA-
 RIE vom Berg Carmel absterben / auß
 dem Fegfewr den nechsten Sambstag nach
 ihrem Todt (wie wir Gottseliglich glau-
 ben) erledigt werden / hat er solches von
 dem seligen P. Petro à Matre DEI vnser
 Ordens Generaln empfangen / welches er
 auch nimmer von sich thäte ; oft gedach-

te er auch an den Sambstag / vnd erzehle
viel / die am selben Tag gestorben / welches
er dann auch begehrte. Vnder dessen war
er allzeit in Gott verzuucht / vnd richtete sei-
ne Begierden nach Gottes Willen / vnd
als sich der Todt nahete / fieng diese jung-
fräwlicher Schwahn an zu singen diese
Wort: Selig seynd die Todten die
in dem H. Erzen sterben. Wolte ihm
auch nichts lassen an thun oder rathen /
was zu seiner Gemechlichkeit dienete :
vnd da man ihn hiesse ein wenig auff ein
Seite sich legen / sprach er mit halber stimm:
Der heilig Martinus, als wolte er sa-
gen: Es habe der H. Martinus auch sich
nicht wollen auff ein Seite legen / sondern
dahin seine Augen richten / dahin seine
Seel bald abfahren würde. Bald darauff
uberfiel ihn ein Catharz oder Fluß / der
ihm den Athem benahme / da verschlosse er
seine Augen / vnd führe seine Seel auß die-
sem / zum ewigen Leben / am Sambstag
den 25. Septemb. im Jahr 1621. also hat
er gelebt / daß jedermänniglich ihn für hei-
lig gehalten vnd geprediget hat.

Aein

Kein Ay ist dem andern so gleich / wie man zu sagen pflegt / als diesem seligen Mann / der auch selige Hippolytus Galatinus, die beyde eines Standes / eines Wesens / eines Handwercks / eines Geists gewesen / ohne daß dieser zu Florens / jener zu Fulgino gelebt. Dieser lernete vnser Sterbkunst eben fleissig / vnd empfiengte zu dem End alle Sambstag das Hochw. Sacrament / thate viel Bittfahrten / hielt strenge Fasten / vnd las täglich das Officium Defunctorum, ohne andere Busswerck / die er vmb ein seligen Todt zuerlangen / verrichtete.

Zu Florens hat er ein Bethaus anffgericht / darinn er wie Elias seines Lebens satt / von Gott begehrete zu sterben; vnd sprach oft mit dem Alten Simeon: Nun laß H^{Erz} deinen Diener im Frieden fahren nach deinem Wort. Er war gerecht / darumb erhörte ihn Gott. Zu Fesulis hatte er mit dem Fürsten in Hetruria etliche Geschäfte zuverrichten / weil ihn aber daselbst ein Kranckheit anstiesse / führte man ihn auff einer Senfften widerumb
nach

nach Florenz / da dann die Kranckheit zu-
 vnd die Leibs-krafftten abnahmen / er aber
 kehrte sich mit Herzen vnd Gebett zur
 Himmel-Königin / vnd grüßte sie / spre-
 chend : Begrüßet seystu Königin /
 Mutter der Barmherzigkeit. Da er
 aber an die Wort came / zu dir seuffzen
 wir / 2c. thäte sich der Himmel offen / vnd
 sahe die zwölff Geschlecht / sampt der un-
 zählbaren Menge / von deren S. Ioannes
 in seiner heimlichen Offenbarung redt /
 hörte ein Englische Harmony / die ebe
 solches Gesang erschallere / darauff er so
 voller Frewd vnd Herzen-trostts sich be-
 fandte / daß er zum H. Erzen schrye : Es ist
 gnug H. Erz / es ist gnug.

Als nun die Kranckheit zunahme / lief-
 sen die Medici ein Ader eröffnen / aber ohn
 Frucht gienge solches ab / vnd ward ärger
 mit ihm / darauff dann vnser Pater einer
 Albertus Lion sein Beichtvatter / ihm den
 Todt verkündiget / welche Botschafft er
 mit freuden angehört / das H. Nachmal
 mit höchster Andacht nach verrichter Ge-
 neral-Beicht empfangen / vnd zwar jet-
 was

was stärker worden / aber es ist bald ein
 schwere Wassersucht darzu geschlagen /
 die ihn so wol mit Durst / als andern
 Schmerken viel geplagt / vnd seine Ge-
 dult gemehret hat / doch wolte er ohn der
 Doctoren willen nichts zur Ergekligkeit
 gebrauchen. Kein seuffhen / als Zeichen
 der Ungedult hörte man von ihm. er gabe
 dem Schmerken gar nichts nach / ohn das
 er schrye : Ich bin in die Tieffe des
 Meers kommen vnd die Ungestüm-
 me hat mich doch nicht versenckt. Mit
 dieser seiner Gedult hat er nicht allein die
 Menschen zur Verwunderung / sondern
 auch die Engel zur Eröstung bewegt / dann
 sie neigten sich zu seinem armen Läger /
 vnd sprachen : Gedulte dich noch ein
 wenig Hippolyte, vnd warte ein
 kleines / bald wird der H^Erz dir sein
 Angesicht offenbaren. Er wartet vnd
 litte / auch / wo es Gottes Will gewesen /
 bereit biß an den Jüngsten-Tag zulenden.
 Jedoch sagt er sehr gefährlich zu seyn / das
 Gottselig leben nachlässig anfangen vnd
 verichten / sintemal im Todis-kampff
 hoch

hoch nothwendig seynd wahre vnd lang-
geübte Tugenden. Von mir sprach er/
bekenne ich/ daß ob wol ich lang vnd
viel mich beflissen diesen Streit wol
einzugehen / jedoch bedarff ich von
Gott viel Hülff vnd Beystand den
Verdruß der Kranckheit gedultig /
vnd die Versuchung des Teuffels
mannlich zu überwinden. Vnder an-
dern Versuchungen des Satans war die-
se eine / da er nach abgemattertem Leib / die
Seel mit solchen Worten auch angegrif-
fen: Du elender / siehestu nicht / daß
du von Gott betrogen bist / sihe wie er
deiner spottet: Hastu ihm nicht fleis-
sig gedienet / vnd was gibt er dir nun
für ein Lohn? Er aber sprach: Gehe
von mir Satan / weiche von mir / laß
Gott mich straffen / vnd peinigen /
wann er nur bey mir bleibt / vnd ich
bey ihm / nichts mag mir annehmli-
cher seyn. Es mögen mich die Arkt
auffzehren / so wird mir die Lieb JE-
su doch Stärck genug geben. Auff die-
se Wort

se Wort schlug er seine Augen auff ein Crucifix / küßet es / vnd sprach: O wie ist diß ein woltschmeckender Trunck kaltes wassers / nach dem mein Mund so herzlich dürstet!

Es war zu sehen mit grossen mitleiden einen Menschen mit vielen Schmerzen umgeben / innerlich voller Wassersuche / äusserlich gequelt mit stettem Durst / ohn einige Ruhe / ohn einigen Schlaff / den er weder Tag noch Nacht haben kunte. Darumb er sich zum H. Erzen kerete / vnd mit tieffer Demut / vnd verträwlicher Zuversicht sprach: Gedenc doch H. Erz / gedenc daß ich dein arme Creatur bin / wann dir's gefälle / so vergönne mir doch ein wenig Schlaff.

Den 15. Merck empffenge er abermal das H. Sacrament vnd die letzte Delung / ward durch ein wunderliche Vision erfreuet / vnd als der Priester diese Wort sagte: Kehre dich wider meine Seel zu deiner Ruhe / denn der H. Erz hat dir wolgethan / gab er den Geist auff zu Florenz am Carfreitag / eben zu der stund

da Jesus am Creutz verschieden/ Anno
1619. seines alters 54. leuchtet vor vnd
nach dem Tode mit Wunderzeichen.

Das IX. Capittel.

Von vnseeligem Tode deren/ welche
sich in dieser Vorbereitung nicht
geübt haben.

WAs bishero gesagt/ wird denen
angelegen seyn/ vermeyne ich/
welche ihrem Heyl vnd Selige-
keit nachtrachten/ weil aber gar
viel/ wenig oder gar nicht daran gedent-
cken/ erachte ich vonnöthen zu seyn/ daß
man auch das Gegentheil betrachte (weil
ja die widerwertige Dinge/ wann sie ge-
gen einander gehalten werden/ desto besser
auß einander erscheinen) vnd etlicher vn-
achtsamer Leut Tode beschreiben: damit
die jenigen/ welche der Seligen Exempel
nicht zur Tugend bewegt/ der erschröckli-
che Fall der Gottlosen/ von Lastern abhal-
te/ vnd zu dieser Übung anreike.

Erstlich dann wollen wir auß dem heil-

N. 3

ligen